

Zur 6. Kunsthistorikerinnen-Tagung in Trier 1995

Die 6. Kunsthistorikerinnen-Tagung in Trier kann wegen nicht vorhandener Finanzierung in dem geplanten Umfang nicht stattfinden.

Damit nicht alles wie das Hornbergerschießen ausgeht, wird zu den vorgesehenen Sektionsthemen eine Abfolge von kleineren Tagungen organisiert. Die erste Tagung wird im September diesen Jahres in Trier stattfinden

Ethnozentrismus und Geschlechterdifferenz

Eine Tagung des Kunsthistorischen Instituts der Universität Trier in Zusammenarbeit mit dem Ulmer Verein/Sektion Frauenforschung, Trier 29.9.-1.10.1995

Wir bitten um Vorschläge für Vortragsthemen (1 Seite Exposee) bis spätestens 1. Mai 1995.

Die Buchung von Hotelzimmern muß bis spätestens 8. August unter dem Stichwort »Kunstgeschichte« vorgenommen werden – danach sind keine Reservierungen mehr möglich. Adresse: Tourist-Information Trier, Postfach 3830, 54228 Trier, Tel.: 0651/9780816, Fax: 0561/44759

Die Sektion Frauenforschung lädt in diesem Rahmen zur Plenumsdiskussion in Trier am Samstag, dem 30. September, ein. Im Mittelpunkt steht die Frage nach der zentralen Rolle von Großkonferenzen und ihrer Durchführbarkeit.

Die Tagung wird von einem umfangreichen Ausstellungsprojekt »Visuelle Kunst-Texte stellen den Rahmen« begleitet werden. Eine Podiumsdiskussion mit den ausstellenden Künstlerinnen Milena Dopitová, Liz Crossley, Lubaina Himid und Maud Sulter ist vorgesehen.

Anmeldungen für die Teilnahme an der Tagung bis zum 1. August 1995. Arbeitskreis

»Ethnozentrismus und Geschlechterdifferenz«
Kunstgeschichtliches Institut der Universität
Trier
Universitätsring 15
54286 Trier

Ethnozentrismus und Geschlechterdifferenz

Seit Anfang der achtziger Jahre formulieren »women of colour« vor allem in den USA und Großbritannien, aber auch Immigrantinnen in der BRD den Vorwurf des Euro- und Ethnozentrismus gegenüber der »weißen« Frauenbewegung. Die wachsende Kritik der (post-)feministischen Theorie an absoluten Weiblichkeitsdefinitionen ist nicht zuletzt vor diesem Hintergrund zu verstehen. Eine essentialistische weibliche Identitätspolitik reduziert nicht nur Frauen als Geschlechtswesen in einer binären Opposition zum Patriarchat, sondern verleugnet auch Unterschiede zwischen Frauen.

Die Tagung will das neue Interesse an der Vielfalt von Differenzen (race, class, gender ...) aufnehmen und in die Debatten der feministischen Kunstwissenschaft einführen. Sie stellt die Zusammenhänge zwischen den ästhetischen Konstruktionen des »anderen Geschlechts« und des »anderen Ethnos« zur Diskussion und fragt nach der Bedeutung dieser Zusammenhänge für die Stabilisierung von Machtverhältnissen. Da es um einen ersten Zugang geht, erschien es sinnvoll, von kunstgeschichtlichen Fragestellungen und Materialien auszugehen, diese jedoch in einen interdisziplinären Diskussionsrahmen zu stellen. Drei Aspekte stehen im Mittelpunkt:

1. Die Ikonographie der Alterität:

Der Rekurs auf die Bildtraditionen der Metaphern des Begehrens und der Fremdheit des Anderen lenkt die Aufmerksamkeit auf verblüffende Überschneidungen und Parallelen zwischen kolonialen und sexuellen Ikonographien – so z.B. das Geschlecht der allegorischen Körper, die seit dem 16. Jahrhundert die Erdteile

repräsentieren, die komplementäre Ergänzung der »Weißen« und der »Schwarzen Venus«, die Bildprägungen des »Leibnegers« und des »Edlen Wilden« in der Bildnismalerei des 18. Jahrhunderts, der Odaliske und der »Schönen Jüdin« im 19. Jahrhundert oder die diversen Primitivismen in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Diese Stichworte wollen nicht auf eine Motivgeschichte der Repräsentation von ethnischer Differenz in der europäischen Kunst verweisen, sondern auf die Zirkulation der Deutungsmetaphern, die die hegemonialen Diskurse des Rassismus und Sexismus in einem dichten Netz von Bildern verknüpft.

2. Rassen- und Geschlechteranthropologien:

Seit der Aufklärung werden die Körper von »Frauen« und »Wilden« von dem »weißen Mann« vermessen und klassifiziert, wobei er sich selbst als universale Norm setzt. Für die von der feministischen Sozial- und Geschichtswissenschaft erforschten Parallelen zwischen den Rassen- und Geschlechteranthropologien seit dem 18. Jahrhundert spielen der akademische Kanon und die Künstler-Anthropologien eine zentrale Rolle. Der männliche Blick, der mit dem Ideal zugleich das Monströse erfindet, ist zuerst ein Künstlerblick, dessen ästhetischen Werturteile die Mediziner und Naturwissenschaftler rassenbiologisch objektivieren.

3. Weibliche Perspektiven:

Schließlich sollen Arbeiten von Künstlerinnen untersucht werden, die ethnische und sexuelle Differenz von unterschiedlichen Orten und aus unterschiedlichen Perspektiven thematisieren. Zum einen gilt es, das beschämend geringe Wissen über farbige Künstlerinnen, bzw. über Künstlerinnen aus Ländern der sogenannten »Dritten Welt« zu verbreitern, die von den aktuellen Märkten, der traditionellen Historiographie und den feministischen Künstlerinnen-Geschichten gleichermaßen ausgegrenzt werden. Zum anderen sollen die Bilder der Fremdheit analysiert werden, die Frauen produziert haben,

die der weißen Dominanzkultur angehören und die die Frauenbewegung oft und gerne als »Fremde in der eigenen Kultur« apostrophiert hat. Inwiefern unterscheiden sich etwa die inter-

kulturellen Wahrnehmungen von Sybilla Merian, Lady Montagu oder Frida Kahlo, die primitivistischen Konzepte von Hannah Höch oder Louise Bourgeois vom männlichen main-stream?